



FEINFÜHLIGKEIT VON ELTERN UND ERZIEHER*INNE

Beziehungen zu Kindern zwischen 0 und 6 Jahren gestalten

SIMONE SCHÖBERL

REFERENTIN, PÄDAGOGISCHE
FACHKRAFT FÜR BINDUNGSPÄDAGOGIK,
ELTERNBEGLEITERIN,
UMGANGSPFLEGERIN,
PSYCHOLOGISCHER PAAR- UND
FAMILIENCOACH UND *#MOMOFTHREE*

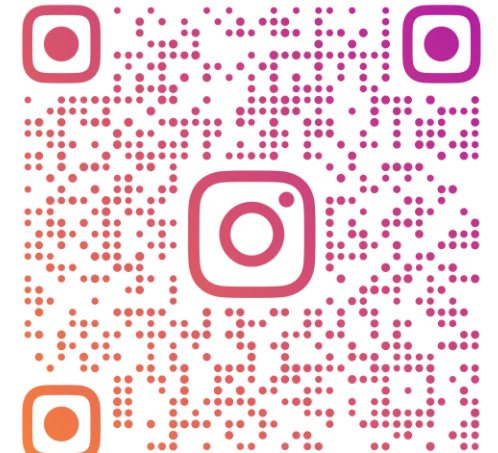
Familienbande Regensburg

0179 1021954

familienbande-regensburg@web.de



www.familienbande-regensburg.de



KOOPERATION IFP UND BKK

zentrale Bausteine der Aktion:

Neues Projekt 2025:

Kind oder Smartphone im Blick? –
Medienverhalten von Bezugspersonen
und die Auswirkungen auf Kinder



GRUNDANNAHMEN DER BINDUNGSTHEORIE

Grundlegende Forschung durch:

John Bowlby (*1907, + 1990)

Kinderarzt, Psychoanalytiker

- Begründung der Bindungstheorie (1958)
- Abgrenzung zu Freud und Lorenz
- WHO Studie nach dem 2. Weltkrieg =>
Auswirkung von
Trennungen/Bindungsabbrüchen



GRUNDANNAHMEN DER BINDUNGSTHEORIE

Grundlegende Forschung durch:

Mary Ainsworth (*1913, + 1999)

Entwicklungsforscherin

- Mitarbeiterin Bowlbys (empirische Forschung)
- Bindungsforschung => Feinfühligkeit
- Verschiedene Bindungsmuster



GRUNDANNAHMEN DER BINDUNGSTHEORIE

Grundlegende Forschung durch:

Karin und Klaus Grossmann (*1942/ 1935)

Verhaltensbiologen, Psychologen

- Forschung bei Lorenz; Parallel Besuch bei Mary Ainsworth => Festlegung auf Bindungstheorie
- Langzeitstudien in Bielefeld und Regensburg
- Bindungstypen/ fremde Situation



BINDUNG

bezeichnet die besondere Beziehung eines Kindes zu seinen Hauptbezugspersonen. Sie ist angeboren, universell und überdauert Raum und Zeit.

(vgl. Grossmann)

1. Phase: unspezifische Phase

Es sind noch keine unterschiedlichen Reaktionen an vertraute und fremde Menschen zu beobachten

0 – 6 Monate

2. Phase: aktiver Bindungsaufbau

Aufgrund der Qualität der Interaktion mit Bindungspersonen wird ein erster dyadischer Bindungsaufbau erreicht, ab dann können vertraute von fremden Personen eindeutig unterschieden werden („Fremdeln“)

6 – 18 Monate

3. Phase: Phase aktiven Bindungsverhaltens

Das Kind zeigt Bindungsverhalten gegenüber (einigen wenigen) Personen und Trennungsangst und -protest.

1,5 – 3 Jahre

4. Phase: Phase der zielkorrigierten Partnerschaft

Zunehmend wird die Autonomieentwicklung (aufbauend auf der Bindungsentwicklung) wichtigste Entwicklungsaufgabe; Ziele in Beziehungen können verhandelt werden.

3-6 Jahre

WARUM IST BINDUNG IMMER NOCH WICHTIG?



Feinfühligkeit ist die wichtigste Voraussetzung, die Erwachsene brauchen, um sichere und stabile Bindungen zu Kindern aufzubauen und aufrecht zu erhalten.

Bindung und Unabhängigkeit sind keine Gegensätze!

FEINFÜHLIGKEIT BEDEUTET, ...

...kindliche Signale wahrnehmen

...richtig interpretieren

...(prompt) und angemessen darauf reagieren



Wenn bei einem Kind der Stress/die Belastung steigt, verlangt es eine jeweils höherstehende Person in seiner individuellen Bindungspyramide

Sichere Fachkraft-Kind-Bindungen bilden sich am einfachsten in **kleinen** und **stabilen** Gruppen aus (Ahnert, 2006).

Entscheidend ist darüber hinaus das Alter der Kinder:

im Klein- und Kleinstkindalter (0-3): sicherheitsgebende und stressreduzierende Aspekte im Vordergrund.

(Sicherer Hafen)

im Vorschulalter (3-6): Explorationsunterstützung und Assistenz beim kindlichen Erwerb von Wissen vorrangig.

(Sichere Basis)

Ich brauche dich, damit Du meinen Erkundungsdrang unterstützt

- Pass auf mich auf
- Hilf mir
- Freu Dich mit mir

Immer:
Sei größer,
stärker, klüger &
liebenswert

Wenn möglich:
Folge meinen
kindlichen
Bedürfnissen

Wenn nötig:
Übernimm
die Leitung



In Anlehnung an Cooper, Hoffman, Marvin & Powell (2000)

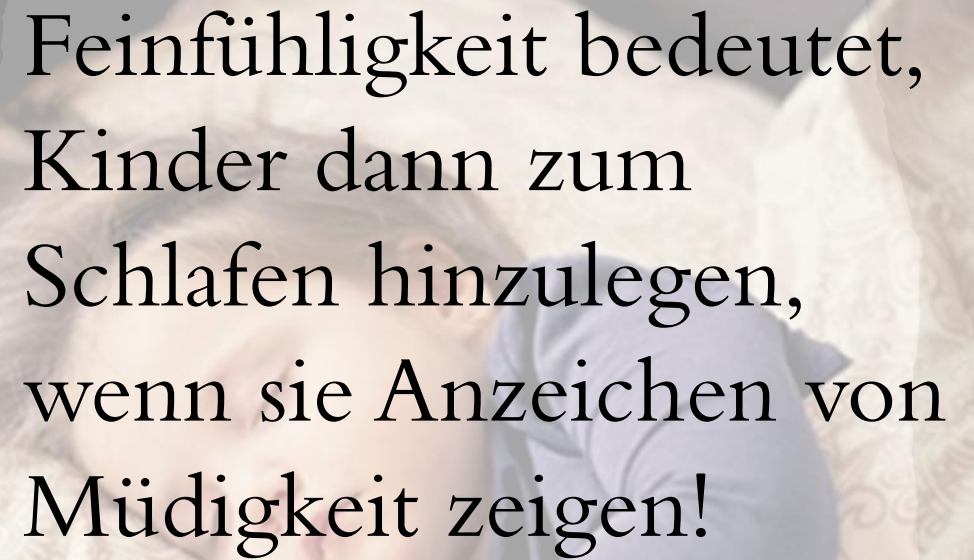
SCHLAF KINDLEIN, SCHLAF!

Schlaf ist
individuell

Körperkontakt

Ritualisierte
Abläufe

Schlaf verändert
sich ständig



Feinfühligkeit bedeutet,
Kinder dann zum
Schlafen hinzulegen,
wenn sie Anzeichen von
Müdigkeit zeigen!

GEMEINSAM SCHMECKT'S AM BESTEN



- Essenssituation = Beziehungssituation
- Viel Zeit/Möglichst wenig Störungen
- Selbstständigkeit fördern
- Mitbestimmung des Kindes
- Angebote, keine Forderungen

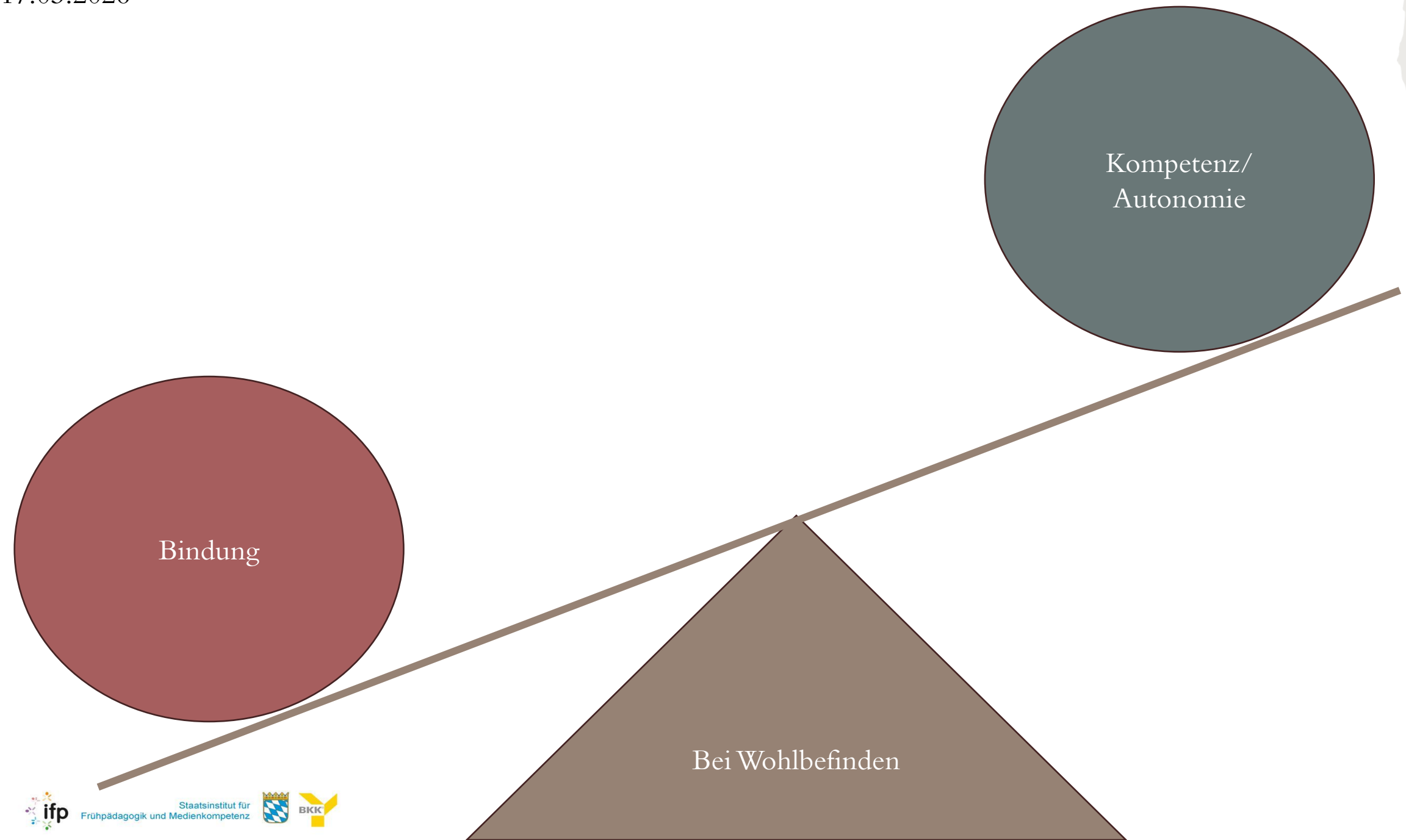
TROCKEN UND SAUBER

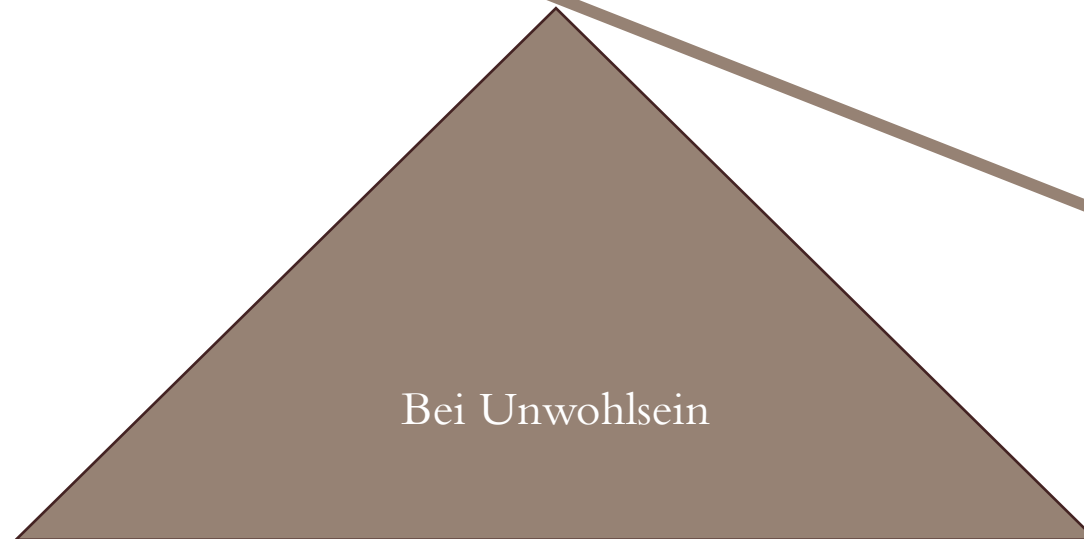
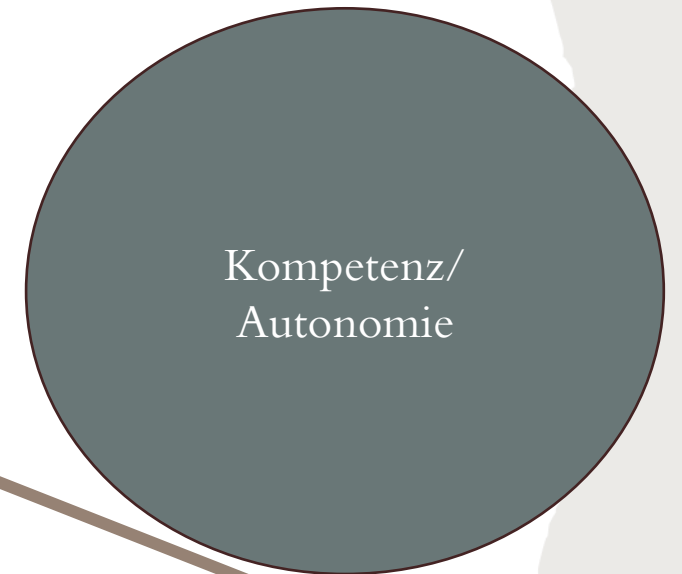
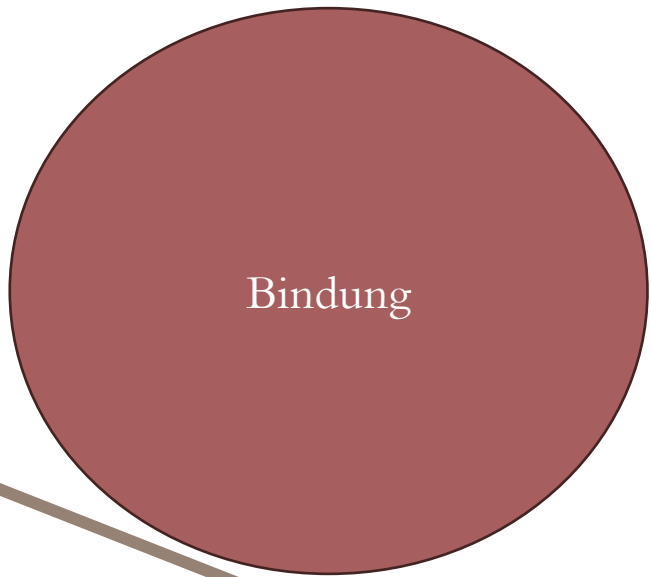
Jedes Kind hat sein
eigenes Tempo

Wickelzeit =
Exklusivzeit

Vorbilder gesucht!







Ein aktives
Bindungssystem
verhindert
Exploration

Bindung

Bei aktiven
Bindungssystem
brauchen Kinder
Schutz, Nähe und
Trost

Autonomie

Kompetenz

Strafen, Manipulation
und übermäßige
Kontrolle verhindert
Autonomie

Autonomie

Autonomie braucht
Wahlmöglichkeiten
und Freiheiten

Bindung

Kompetenz

Kompetenz

Kompetenzerleben
benötigt Ordnung
und Struktur

Chaos und
Unvorhersagbarkeit
verhindert
Kompetenz

Bindung

Autonomie

5 Finger Feedback

- Daumen: das ist super!
- Zeigefinger: darauf muss ich achten!
- Mittelfinger: das ärgert mich!
- Ringfinger: das liegt mir am Herzen!
- kl. Finger: das kommt mir zu kurz!





WARUM FREMDELN KINDER?

Zwischen 6 und 18 Monaten können die meisten Kinder gut zwischen bekannten und unbekanntem Personen unterscheiden => Trennungsangst

Wenn in diesem Zeitraum eine neue Bezugsperson eingeführt werden soll, z.B. eine Fachkraft oder eine Tagesmutter, sollte dies besonders behutsam vorgenommen werden.

Ab dem zweiten Geburtstag fällt es den meisten Kindern leichter, vertrauensvolle Beziehungen zu zunächst fremden Betreuungspersonen aufzubauen.

A close-up photograph of a baby's face, showing the eyes, nose, and mouth. The baby appears to be crying or distressed, with its mouth open and eyes closed. The image is partially obscured by a white, torn-edge graphic that frames the text on the right.

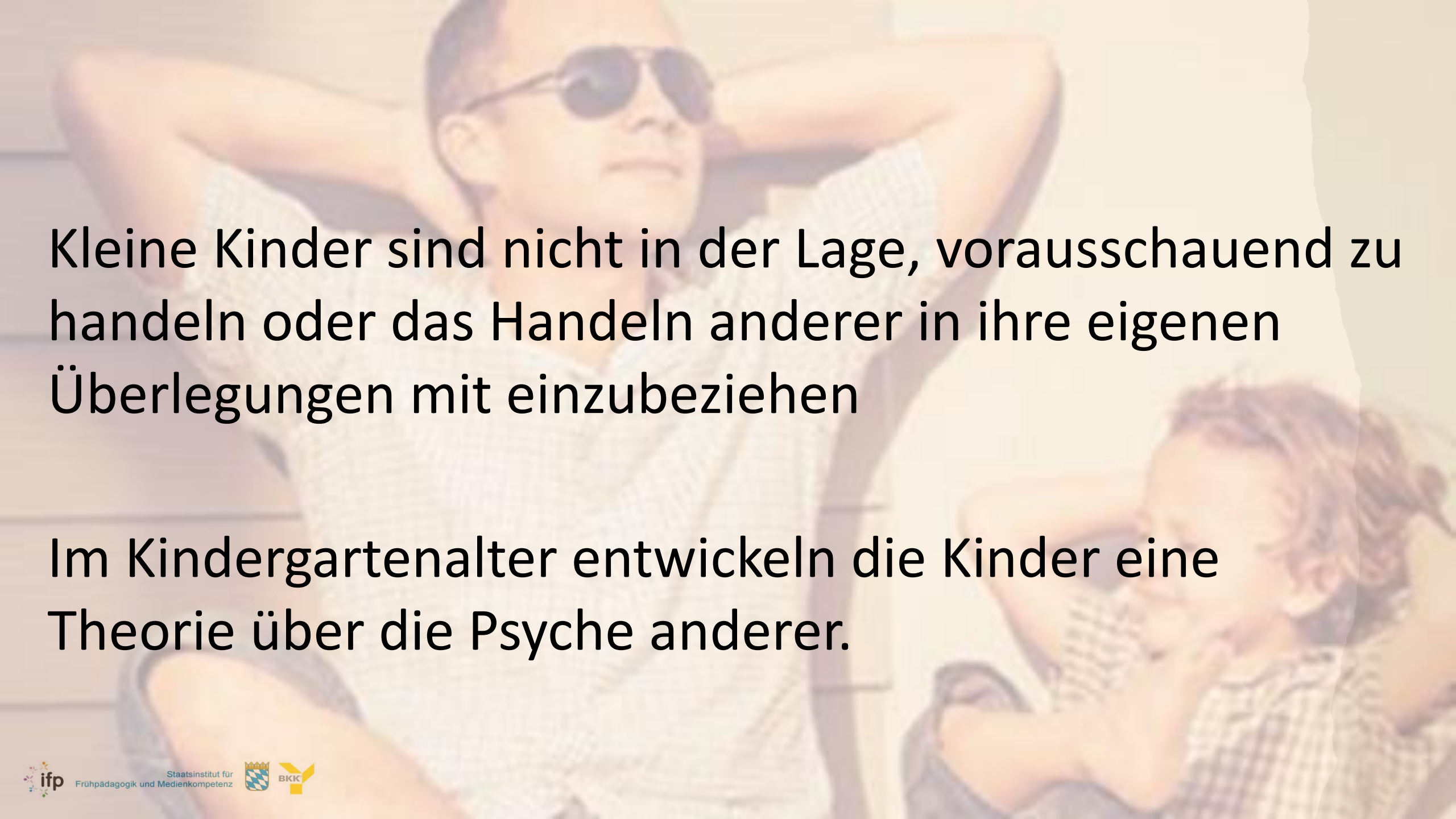
ACHTUNG

Kommen Kleinkinder **ohne Eingewöhnungsphase** von einem Tag auf den anderen z.B. in eine Kinderkrippe, zeigen sie **starke Stressreaktionen**, die sich auf ihre gesamte Entwicklung negativ auswirken können!

Nicht (sorgfältig) eingewöhnte Kinder sind **bis zu 4x länger krank**, zeigen vermehrt ängstliches Verhalten und Irritationen in ihrem Bindungsverhalten.

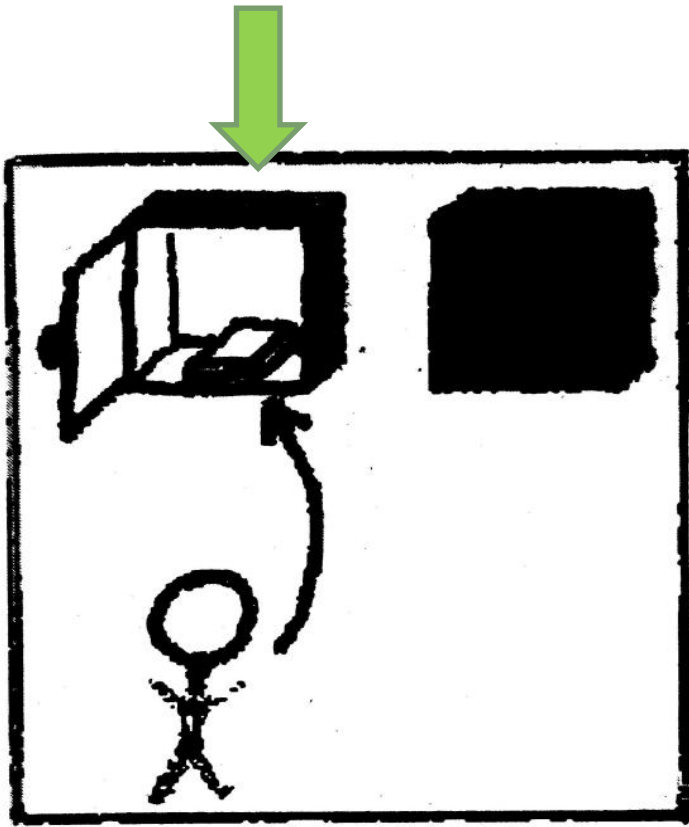
(Laewen, 2006)

- Für die meisten Eltern und Erzieherinnen ist es ein wichtiges Ziel, die Kinder zu prosozialem Verhalten, Kooperationsfähigkeit und Empathie zu erziehen.
- Damit dies gelingt, müssen zwei Dinge berücksichtigt werden:
 - Empathie, Kooperation und prosoziales Verhalten können nur sehr begrenzt „direkt“ gelernt werden, sondern entwickeln sich „indirekt“ durch die positive Beziehungserfahrungen.
 - Voraussetzung dafür sind die entsprechenden sozialkognitiven Fähigkeiten (z.B. Fähigkeit zur Perspektivenübernahme), die sich erst im Verlauf des Kindergartenalters entwickeln

A photograph of a man and a woman sitting on a wooden bench outdoors. The man is on the left, wearing sunglasses and a white patterned shirt, with his hands behind his head. The woman is on the right, wearing a checkered shirt, also with her hands behind her head. The background is a bright, slightly blurred outdoor setting.

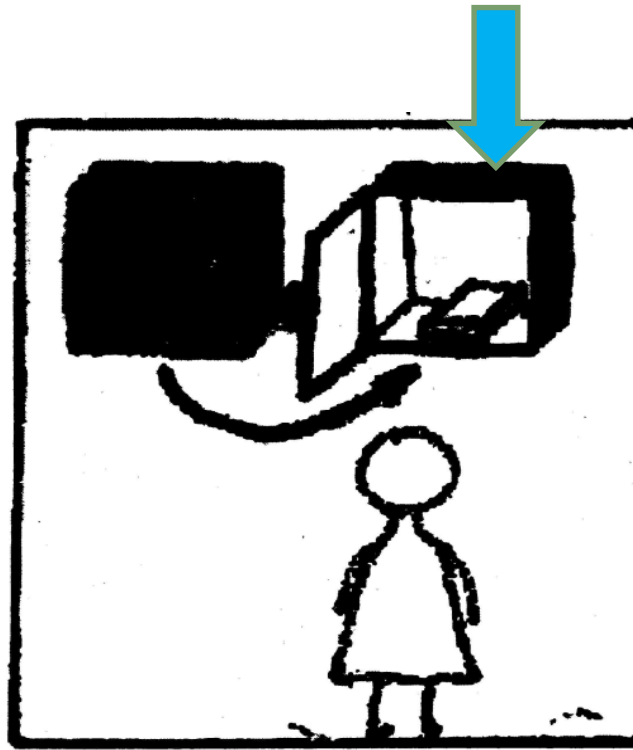
Kleine Kinder sind nicht in der Lage, vorausschauend zu handeln oder das Handeln anderer in ihre eigenen Überlegungen mit einzubeziehen

Im Kindergartenalter entwickeln die Kinder eine Theorie über die Psyche anderer.



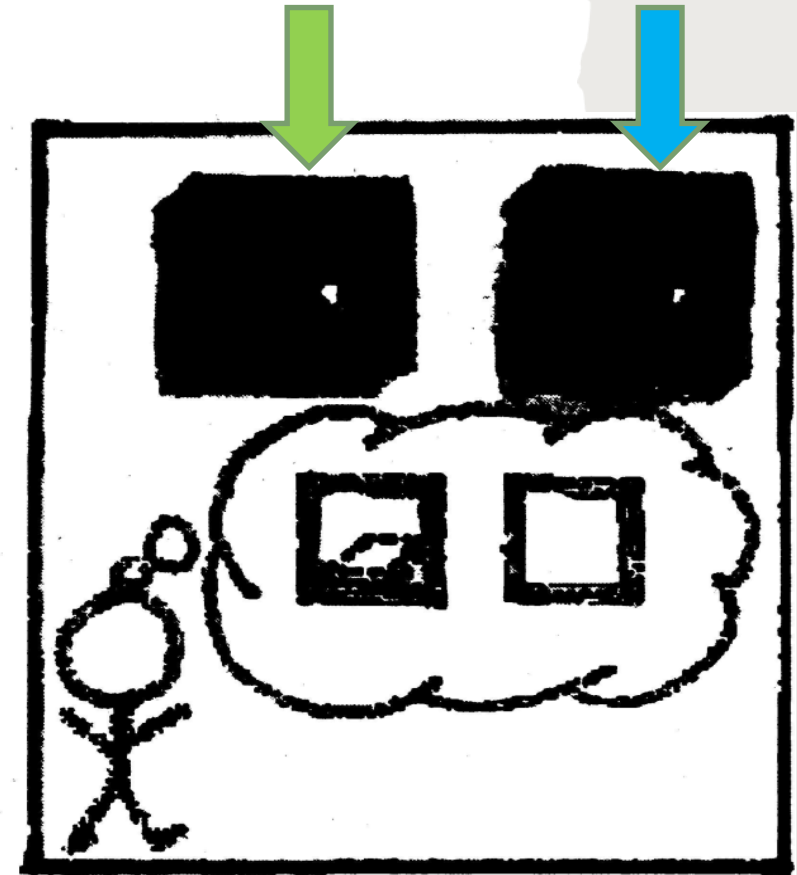
Maxi legt die Schokolade in den grünen Schrank.

Maxi geht zum Spielplatz.



Während Maxi auf dem Spielplatz ist, räumt die Mutter die Schokolade von dem grünen in den blauen Schrank.

Die Mutter geht hinaus.



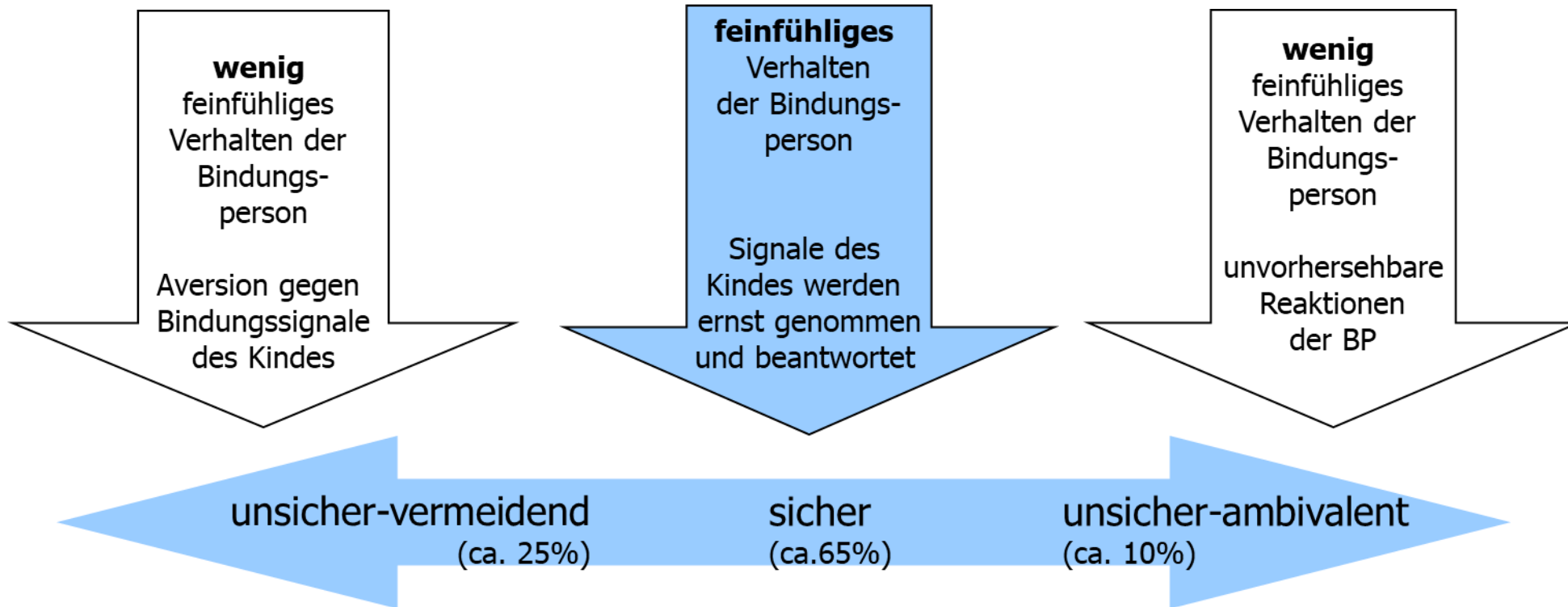
Maxi kommt vom Spielplatz zurück und sucht nach der Schokolade.

Frage an Kinder: Wo sucht Maxi die Schokolade, in welchem Schrank?

Wo sucht Maxi die Schokolade?

- Fast alle dreijährigen Kinder antworten im blauen Schrank
 - Die Kinder gehen bei der Beantwortung der Frage von ihrem eigenen Wissen aus (frühkindlicher Egozentrismus)
- 40-80% der vierjährigen Kinder lösen diese Aufgabe richtig und antworten im grünen Schrank.
 - Die Kinder berücksichtigen bei ihrer Antwort, dass sie Dinge wissen, die Maxi nicht weiß.

=> Die Fähigkeit, die Perspektive des anderen in das eigene Denken und Handeln einzubeziehen hat großen Einfluss auf das Verhalten von Beziehungen



**Deaktivierung
des Bindungssystems**
eingeschränkter Zugang
zu helfenden Anderen

**angemessene
Aktivierung
des Bindungssystems**
Ausschöpfen der gesamten
Bandbreite zwischen Bindung und
Exploration möglich

**Hyperaktivierung
des Bindungssystems**
eingeschränkte Exploration

JEDES KIND IST RICHTIG WIE ES IST

Kinder unterscheiden sich...

... in ihren Charaktereigenschaften

... wie sie mit herausfordernden Situationen umgehen

... wie sie am liebsten ihre Zeit verbringen

Allen gemeinsam ist der Wunsch, gesehen und wertgeschätzt zu werden wie sie sind!





WIE LASSEN SICH SCHAMGEFÜHLE VERHINDERN?

- Bewerten Sie das Verhalten des Kindes nicht vorschnell
- Vermeiden Sie Vergleiche mit anderen Kindern
- Halten Sie sich mit Kritik gegenüber dem Kind zurück!
- Stellen Sie das Kind nicht vor anderen bloß – auch nicht in scherzhafter Form

- Im ersten Lebensjahr eines Kindes stehen der Aufbau von Bindungsbeziehungen und die Erfüllung des Grundbedürfnisses nach Bindung im Vordergrund.

- Im zweiten und dritten Lebensjahr bekommen dann die Bedürfnisse nach Autonomie und Kompetenzerleben eine große Bedeutung.

- Dabei kommt es häufig zu heftigen Gefühlsausbrüchen, wenn etwas nicht so klappt, wie sie wollen oder ihr Erkundungstreben eingeschränkt wird.





Kindliche Gefühlswelt wird komplexer und vielschichtiger.

Das Kind merkt:

- „Ich kann mich ausdrücken – werde aber nicht immer verstanden.
- Ich kann gehen, wohin ich will, werde aber nicht immer gelassen.
- Meine Eltern/ meine Bezugsperson ist eine andere Person als ich – und will nicht immer das Gleiche wie ich.“

**Angst vor
Unbekanntem,
Wut, Ärger und
Enttäuschung**



**Neugier beim
Erkunden und der
Freude am
Selbermachen und
Selbstbestimmen**

**Allerdings reichen die Fähigkeiten
von Kindern unter drei Jahren
noch nicht aus, all diese Gefühle
alleine zu bewältigen!**

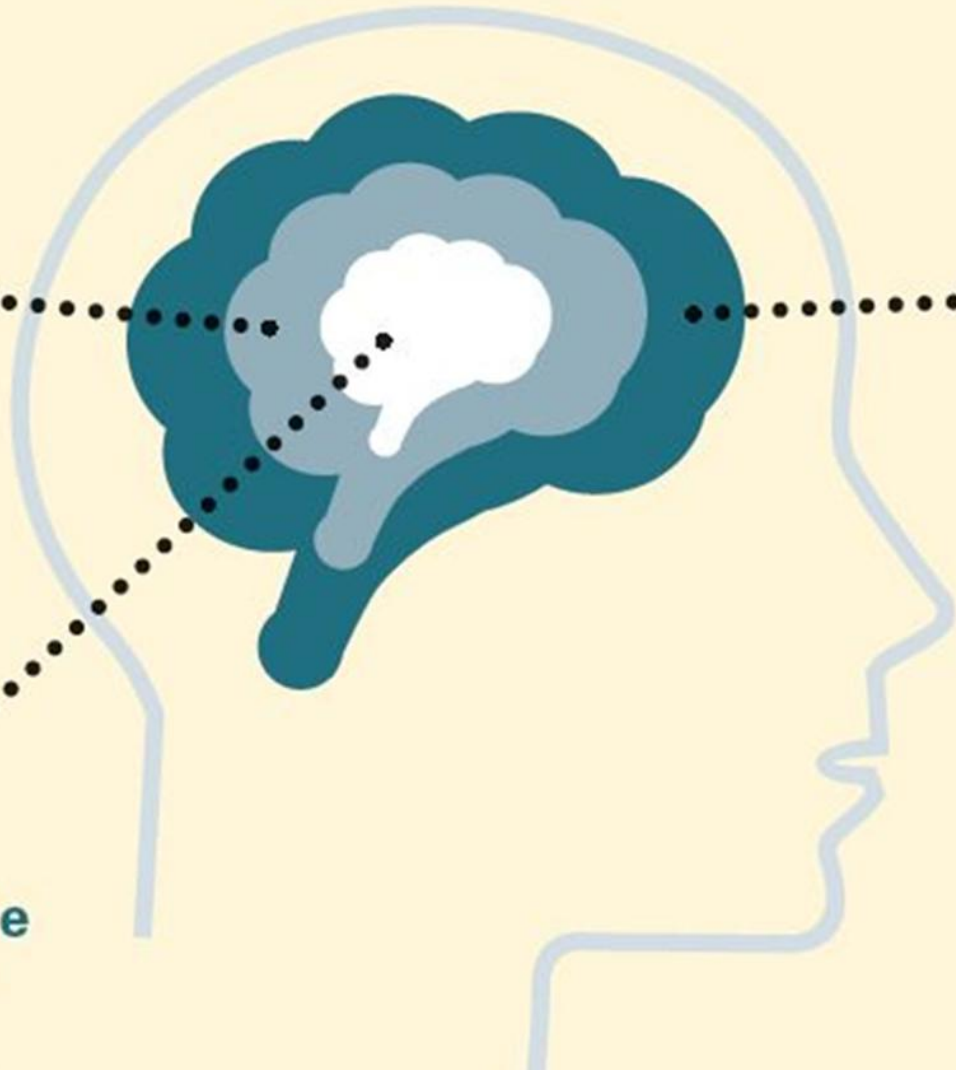
DIE DREI TEILE DES MENSCHLICHEN GEHIRNS



Schaltstelle
der Gefühle
Emotionales
Zentrum



Automatisierte
Funktionen
Stammhirn



Denken und
Entscheiden
Großhirnrinde



bei Geburt



3 Monate



15 Monate



2 Jahre

Verdichtung der Neuronalen Netzwerke im Gehirn

Feinfühligkeit bedeutet immer wieder die **Verbindung** herzustellen zwischen der **Gefühls- und Gedankenwelt des Kindes** und der **äußeren Realität**

Damit das gelingt, ist es nötig, sich in das Kind hineinzusetzen und **die Welt mit den Augen des Kindes zu sehen**
– gleichzeitig aber auch **die eigene Perspektive nicht aufzugeben.**



WIE KANN DAS GELINGEN?

Was fühlst Du?

Ich nehme alles ernst,
aber nicht alles geht

Es ist ok

Jeder Mensch hat
eigene Gefühle

WENN DENKEN UND FÜHLEN ZUSAMMENPASSEN

- das Verhalten des Kindes wird **besser verständlich und akzeptierbar**
- gleichzeitig fühlt sich das Kind wahrgenommen und **verstanden** und
- das Kind lernt, seine **positiven wie negativen Gefühle als einen wichtigen Teil von sich selbst anzunehmen** und angemessen zum Ausdruck zu bringen.
- Durch die wiederholten Regulationserfahrungen durch die Bindungsperson entwickelt sich zunehmend die Fähigkeit, **selbstständig** damit umzugehen.

AUF DIE GRUNDHALTUNG KOMMT ES AN!

Im Alltag kommen **immer wieder Situationen** vor, in denen man **nicht auf jede Gefühlsregung** eines Kindes eingehen kann.

Es ist **nicht schädlich**, sondern sogar **entwicklungsfördernd**, ab und an zu verlangen, dass sich ein Kind im Kindergartenalter mit seinen Gefühlen **zurücknimmt**.


Auch Wutausbrüche gehören dazu

WUT AUSBRÜCHE SIND NORMAL!

Wutausbrüche gehören zur **normalen
Entwicklung**

dazu und es ist unmöglich und auch
nicht wünschenswert sie gänzlich zu
verhindern.





WAS SIE TUN KÖNNEN, UM (EINIGE) WUTAUSBRÜCHE ZU VERHINDERN

- Strukturieren Sie den Alltag kindgerecht
- Lassen Sie Wahlmöglichkeiten (aber nicht zu viele)
- Sehen Sie den Wutanfall als Gewitter, das vorbei zieht
- Nehmen Sie die kindliche Reaktion auf Frustration ernst (=> Gefühle regulieren)

WAS PASSIERT, WENN GEFÜHLE DAUERHAFT NICHT ZUGELASSEN ODER UMGEDeutET WERDEN?

Wenn Kindern **dauerhaft** das Gefühl vermittelt wird, dass seine Gefühle „**falsch**“ oder „**böse**“ seien, stehen ihm nur zwei Möglichkeiten zur Verfügung:

- Das Kind **trennt sich vom Gefühl**, um es nicht länger wahrnehmen zu müssen
- Es stauen sich ungeheure **Groll- und Wutgefühle** an

Beides sind
Anzeichen
unsicherer
Bindung!

Marie (5) fährt jeden Morgen mit ihrer Mutter auf ihrem eigenen Fahrrad zum Kindergarten. Oft bekommt sie auf halber Strecke einen Wutanfall, weil der Fahrradhelm sie am Kopf juckt. Sie regt sich dabei so auf, dass die Tränen kommen. Als die Erzieherin im Kindergarten sieht, dass Marie geweint hat, fragt sie, was los sei – da antwortet die Mutter vor allen in der Garderobe: „Ach, Madame hat wegen ihres Fahrradhelmes einen Aufstand gemacht als würde die Welt untergehen!“ Die Erzieherin und die Mutter lachen. Marie schämt sich und sagt gar nichts.

Timo (3) schläft alleine in seinem Zimmer. Wenn er nachts aufwacht, hat er oft Angst durch den dunklen Flur zu den Eltern ins Schlafzimmer zu gehen. Als er seine Mutter bittet, ein kleines Licht anzulassen, lacht diese ihn aus – sie sagt: „Stell Dich doch nicht so an, Du bist drei Jahre alt, was soll Dir denn bitte in unserem Flur passieren? Dein Bruder hat schon mit zwei Jahren alleine im Dunkeln geschlafen und Du machst immer noch dieses Theater!“

FALLBEISPIELE

Willi (4) ist aggressiv. Wenn er seine wilden fünf Minuten hat, dann wirft er mit allem um sich, was greifbar ist, beißt andere Kinder oder schmeißt sich brüllend auf den Boden. Gerade schaut er sich in der Lesecke ruhig ein Bilderbuch an. Anna (3) kommt dazu, setzt sich neben ihn und will auch „mitlesen“. Willi boxt und schubst Anna weg, schreit laut und wirft das Buch in die Ecke.

Daria (5) ist seit zwei Jahren in der Kita, die nach einem offenen Konzept arbeitet. Die Eingewöhnung lief schnell und unauffällig. Sie war in den ersten Monaten ein sehr stilles und zurückgezogenes Mädchen. Nach ca. sechs Monaten drehte sie regelrecht auf, war laut und lebhaft, in ihrer Energie kaum zu bremsen. Zunehmend häufiger war sie überdreht, rannte durch die Gänge, störte Spiele und Aktivitäten und tat sich schwer, beim Morgenkreis oder Essen still zu sitzen.

Luca (5) besucht seit einem Jahr die Kita. Jedes Jahr hat Luca bisher die Kita gewechselt, da er so auffällig war, dass er aus den Einrichtungen ausgeschlossen wurde. Er rastet immer wieder (scheinbar) grundlos aus, ist kaum ins Gruppengeschehen zu integrieren. Er wurde auch schon für einige Tage suspendiert, nachdem er mit einem geworfenen Stuhl ein anderes Kind schwer verletzt hat. Beim Aufräumen der Spielsachen hilft er nicht, als alle anderen Kinder beim Essen sitzen, räumt er lautstark alles wieder aus den Kisten. Die Erzieherin ignoriert dieses Verhalten, sie muss sich erst um die anderen Kinder kümmern, die hungrig am Tisch sitzen. Plötzlich stürzt Luca in den Essbereich und wischt mit einer Handbewegung alle Teller vom Tisch. Nachdem die anderen Kinder wieder beruhigt und die Scherben entfernt sind, will die Erzieherin mit Luca sprechen. Er liegt in der Lesecke, starrt an die Decke und reagiert nicht auf die Ansprache.

DIE BITTERE WAHRHEIT....

... zeitliche und personelle Möglichkeiten sind begrenzt

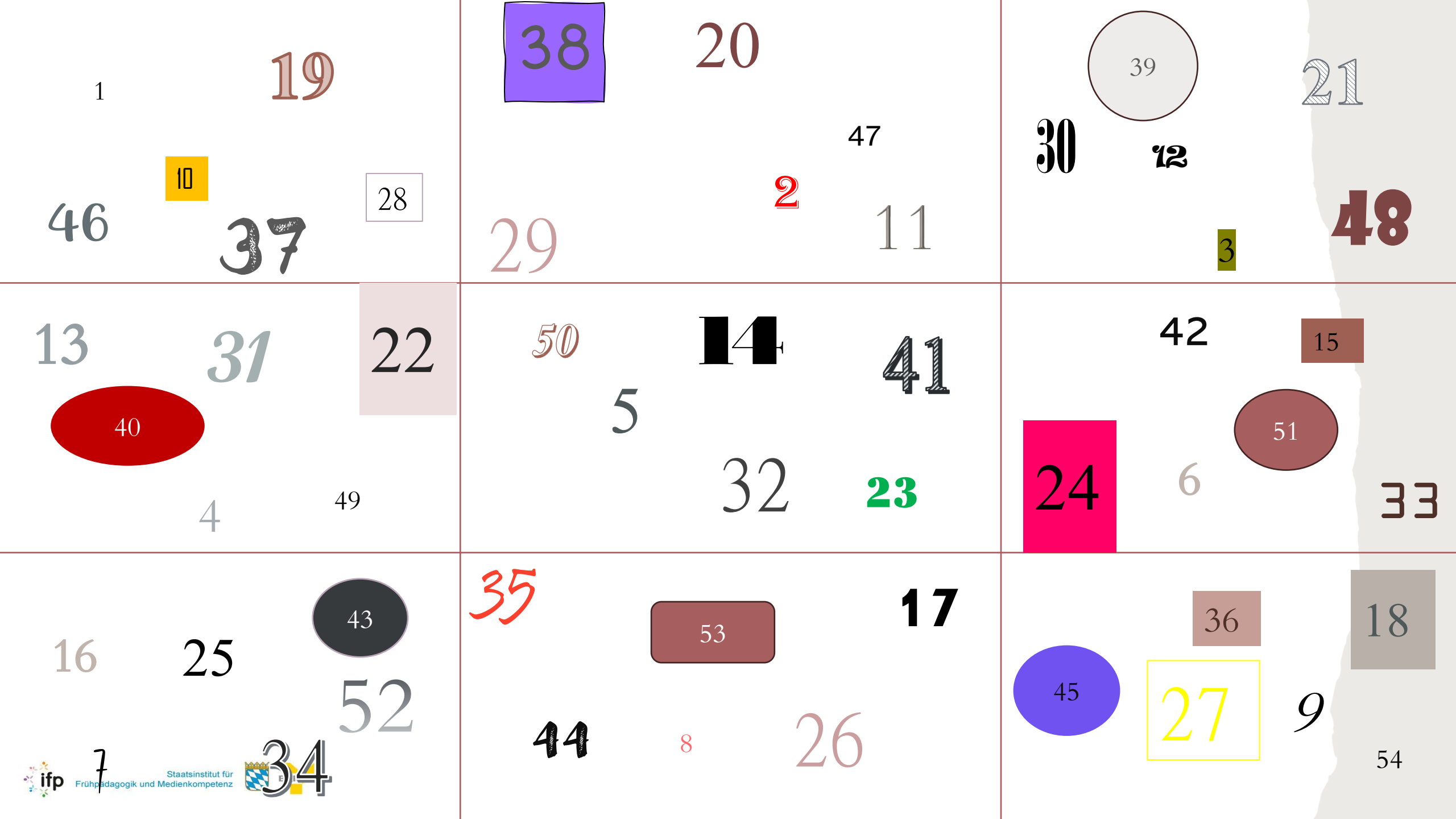
... ohne Mitarbeit der Eltern geht nichts

... nicht allen Kindern kann geholfen werden



AUF INDIVIDUELLES VERHALTEN INDIVIDUELL REAGIEREN!

- Auf welchem Entwicklungsstand ist das Kind?
- Welchen Sinn hat das Verhalten des Kindes?
- Was macht das Verhalten mit mir?



WICHTIG IM ZUSAMMENHANG MIT GRENZEN

Überlegen Sie
sich, welche
Grenzen sind
Ihnen wichtig?

Beim
Durchsetzen der
Grenzen
verzichten Sie
auf Strafen und
Belohnungen

Zu viele
Grenzen
überfordern, zu
wenig schaden
Kindern

Kommunizieren
Sie klar und
deutlich



- Nehmen Sie die kindliche Reaktion auf Ihre Grenzen ernst!
- Mit einem **Nein!** machen wir uns normalerweise unbeliebt!
- Respektieren Sie auch die persönlichen Grenzen des Kindes!

UNTERSCHIEDEN SIE ZWISCHEN WÜNSCHEN UND BEDÜRFNISSEN!

Ein Bedürfnis (vor allem das nach Nähe) sollte, wann immer es geht, erfüllt werden. Zu einem Wunsch, darf man getrost auch mal Nein sagen.

Nicht erfüllte Wünsche sind ein hervorragendes Übungsfeld für Kinder, um Bedürfnisaufschub zu lernen!

WAS BEEINFLUSST UNSERE FEINFÜHLIGKEIT?

Intuitives Wissen

Angeeignetes Wissen aus Ratgebern/ Internet

Wissen aus Ausbildung, Fort- und Weiterbildung / Berufserfahrung

Ratschläge von Freunden und Familie

Am meisten beeinflussen uns unsere Erfahrungen **aus der eigenen
Kindheit!**



WENN DIE GEISTER DER VERGANGENHEIT STÖREN

- Wenn Bezugspersonen nicht in der Lage sind, **angemessen** auf (bestimmte) Gefühle von Kindern einzugehen, fangen die Kinder an, diese **Gefühle zu verstecken** und sich wegen bestimmter Gefühle zu **schämen**.
- So bringen wir den Kindern bei, **Angst vor Gefühlen** zu entwickeln oder sich aufgrund von Gefühlen zu schämen, die **eigentlich ganz normal und gesund** sind.



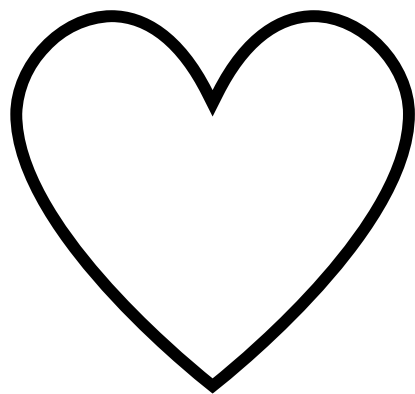
Den Einfluss eigener Erfahrungen verringern oder sogar ausschalten, indem man

- seine **eigene Geschichte und die eigenen Gefühle reflektiert,**
- **eigene Verhaltensmuster hinterfragt** und
- versucht zu **verstehen, was das Kind braucht.**

Finden Sie heraus, welches Bedürfnis das Kind hat!



FÜRSORGE IST SELBSTFÜRSORGE



WAS MACH ICH FÜR MICH?

KRISEN UND KONFLIKTE
GEHÖREN DAZU!

Gut genug ist
das neue
Perfekt!

(Jesper Juul)



WIE HAT ES IHNEN GEFALLEN?

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

vielen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen für eine kurze Befragung zu unserem BKK-Projekt „Feinfühligkeit von Eltern und Bezugspersonen“.

Die Befragung ist anonym. Ein Rückschluss auf Sie als einzelne Person ist nicht möglich.

Vielen Dank für Ihre Zeit und Antworten!



www.soscisurvey.de/evaluation-bkk

